Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 14 (1927)
Heft: 1

Artikel: Die klassischen Italienbücher : Neu-Ausgaben von Gregorovius, Burckhardt und Wölfflin
Autor: Gantner, J.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-86248

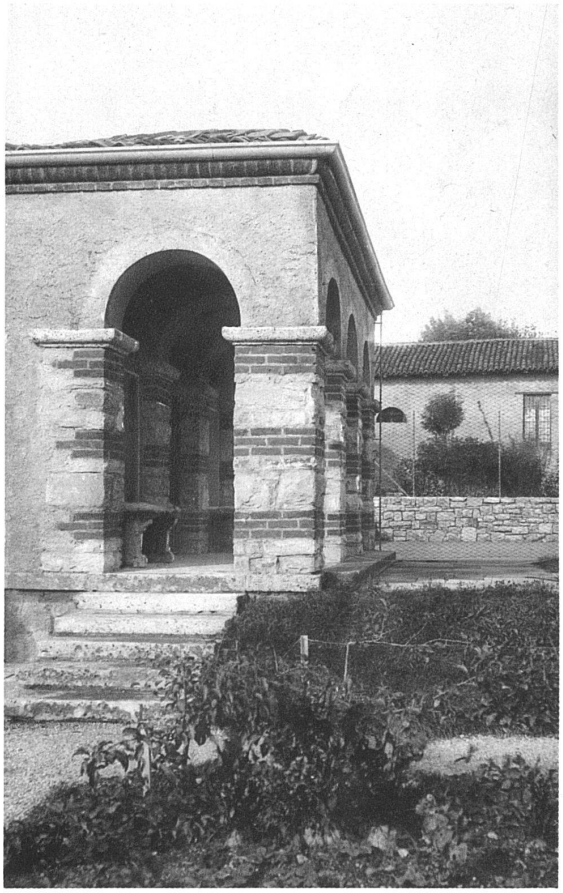
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Das Tennishäuschen

die Mauerflächen und Pergola zu beranken beginnen. Die Blütenfülle und Farbe der Sträucher ist unbeschreiblich. Gelbe, duftende Edgeworthia, rosa und blaue Blütenbälle von Hortensien, gelbe Ginster, blaue Ceanothus und Caryopteris, Desmodien, einfache und gefüllt blühende Pflaumen-, Pfirsich- und Kirschblüten, Forsythien und Feuerbüsche schmücken die buchsbaumbegrenzten Rabatten, über denen gegen den Gemüsegarten schöne Laubbäume zum Teil aufragen, wie Zelkowa, Cornus florida, amerikanische und immergrüne Eichen u. a. Von Koniferen sind die farbigen Cryptomerien und die Säulen der Zypressen beim Wasserbecken verwendet und die hübsche Biota bildet an der Allee eine lockere Hecke. Breitblättrige Musa sind dem feinverästelten Bambus, die riesigen Blätter von Caladium dem kleinen Bassin nahe gepflanzt, wo Rohrkolben und Pfeilkraut aus dem Wasser steigen und auch die Lotosblume angesiedelt werden will. Auch Eukalyptus ist dort an die warme, rotgetünchte Mauer gestellt. Die beigesellten Mimosen haben leider erstmals versagt.

Dass Blütenstauden in geeigneten Arten nicht fehlen durften, mit Tulipanen, Narzissen und Veilchen durchsetzt, dass Lavendel die Beete rahmt, im Herbst Chrysanthemen blühen und Zinnien und Tagetes, ist selbstverständlich. Der grosse Rasen des Brolo, als Fläche dazwischengewoben, lässt die bunten Farben auf seinem ruhigen Grund zur vollen Geltung kommen.

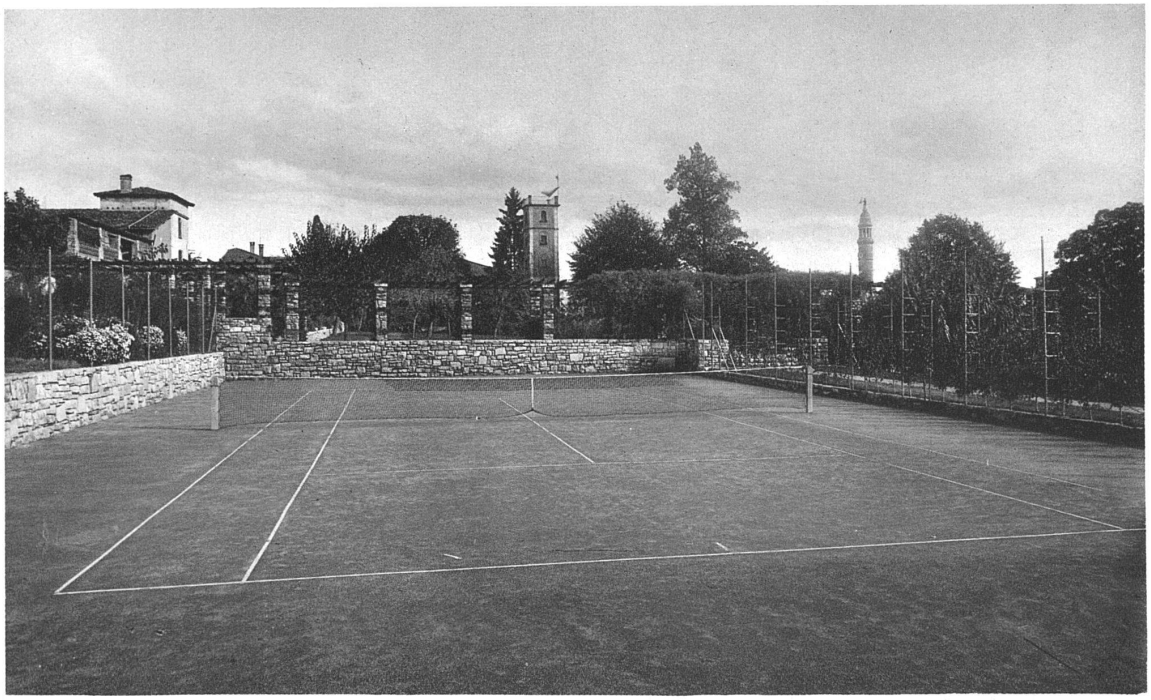
Gustav Ammann.

DIE KLASSISCHEN ITALIENBÜCHER

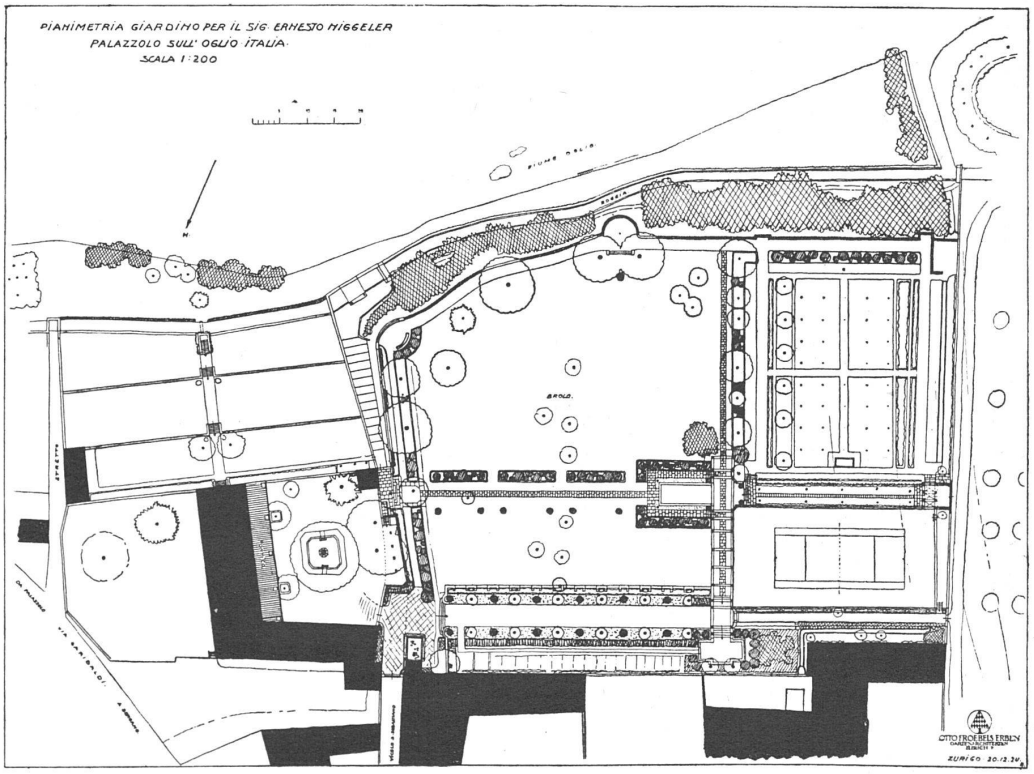
NEU-AUSGABEN VON GREGOROVIUS, BURCKHARDT UND WÖLFFLIN

In den ersten Oktobertagen 1852 ist der ostpreussische Historiker *Ferdinand Gregorovius*, dreissigjährig und beinahe mittellos, zum ersten Male nach Rom gekommen. Der Anblick der Stadt soll ihn zu Tränen gerührt haben — es war ein anderes Rom als das heutige — und noch mehr: der erste Eindruck entschied über sein ganzes Leben. Er publizierte erst eine kleine Studie über die Grabmäler der Päpste, und dann, in den ersten Oktobertagen 1854, entschloss er sich, eine grosse Geschichte der Stadt Rom im Mittelalter zu schreiben. «Für diese Arbeit,» notiert er in seinem Tagebuch, «bedarf es, so scheint mir, einer höchsten Disposition, so recht eines Auftrages vom Jupiter Capitolinus selbst. Ich fasste den Gedanken dazu, ergriffen vom Anblick der Stadt, wie sich dieselbe von der Inselbrücke San Bartolommeo darstellt.» 1856 erschien der erste Band; der Verleger, Baron Cotta, erleichterte die Arbeit, und die Gebildeten Europas verfolgten mit steigendem Interesse den Fortgang dieses monumentalen Geschichtswerkes. 1872 war es in 8 Bänden vollendet, 1874 verliess Gregorovius die Stadt, 1876 ernannte ihn diese zum Ehrenbürger. Als «civis Romanus» steht heute der Name Gregorovius auf der Säule der Ehrenbürger auf dem Kapitol.

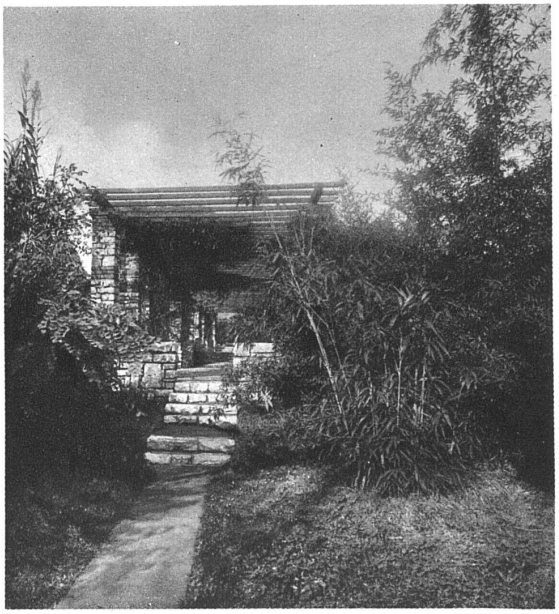
Wer sich auch nur flüchtig mit der Geschichte dieser im schönsten Sinne ewigen Stadt beschäftigt hat, der weiss, was das 8 bändige Werk von Gregorovius bedeutet; es ist schlechthin *das* Buch über das römische Mittelalter, geschrieben von einem in glühender Leidenschaft bren-



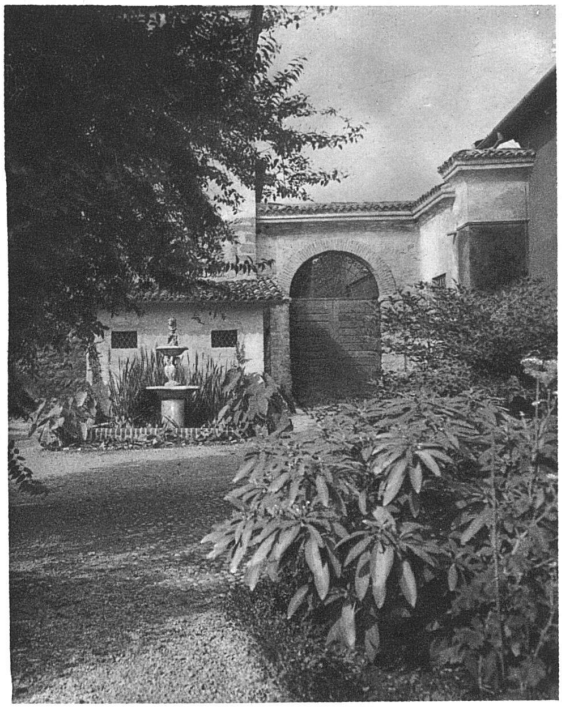
Der Tennisplatz



Situationsplan / Entwurf: Gustav Ammann



Aufgang zur Pergola



Der Eintritt aus dem ehemaligen Vicolo San Sebastiano

nenden Menschen, geschrieben in einer edlen, vornehmen, oft feierlichen Sprache, und geschrieben mit einem Weitblick der historischen Gesinnung, der die Lektüre vollends hinreissend macht. «Ich schrieb es um meiner selbst und des Gegenstandes willen . . .», bekennt Gregorovius. «Ich habe nicht rechts noch links gesehen, ich war selbst ganz darin, und es war mein Leben, was ich darin niederlegte. Ich tat es auch nicht um der abstrakten Wissenschaft willen; diese als solche hat mich stets kalt gelassen; ich habe sie nie um ihrer selbst willen geliebt; mein Verhältnis zu ihr war stets ein persönliches und künstlerisches . . . Der wissenschaftliche Stoff hat für mich nur Bedeutung als Material für die gestaltende Idee.»

Es ist diesem Buche ergangen wie den Schriften des nur um vier Jahre ältern Jacob Burckhardt: die exaktere Wissenschaft der Epigonen krittelte daran herum, fand überall schiefe Problemstellung, mangelnde Quellenstudien — die vatikanischen Archive waren dem Protestanten Gregorovius verschlossen geblieben — und hat doch nichts Ebenbürtiges aufgebracht. So konnte der mutige *Verlag Wolfgang Jess* in Dresden eine Neu-Ausgabe wagen; sie erschien ungekürzt, ohne dreinrednerische Anmerkungen, dafür aber handlicher, auf zwei Dünndruckbände von je 1500 Seiten zusammengedrängt, und (eine willkommene Zugabe!) geschmückt mit mehreren hundert Abbildungen nach alten Ansichten von Rom, nach Bildnissen, nach Kunstwerken u. a. *Dr. Fritz Schillmann*, der letztes Jahr schon die prachtvollen Feuilletons von Gregorovius, die «Wanderjahre in Italien», im gleichen Verlag neu herausgab, hat die Edition besorgt und auch eingeleitet, und ich hätte einzig hier die Kritik auszusprechen, dass in solchen Einleitungen zu Büchern, welche für jeden gebildeten Europäer bleibenden Wert haben, die politischen Ressentiments des Augenblicks keinen Platz finden sollten. Wenn Schillmann von der «Kulturlosigkeit» spricht, die heute «von West und Ost» auf Deutschland eindringe, so wäre zweifellos Gregorovius der erste gewesen, ihm zu widersprechen. Denn ein Gelehrter von dem Format Gregorovius' ist über all dieses nationalistische Gerede weit erhaben.

●

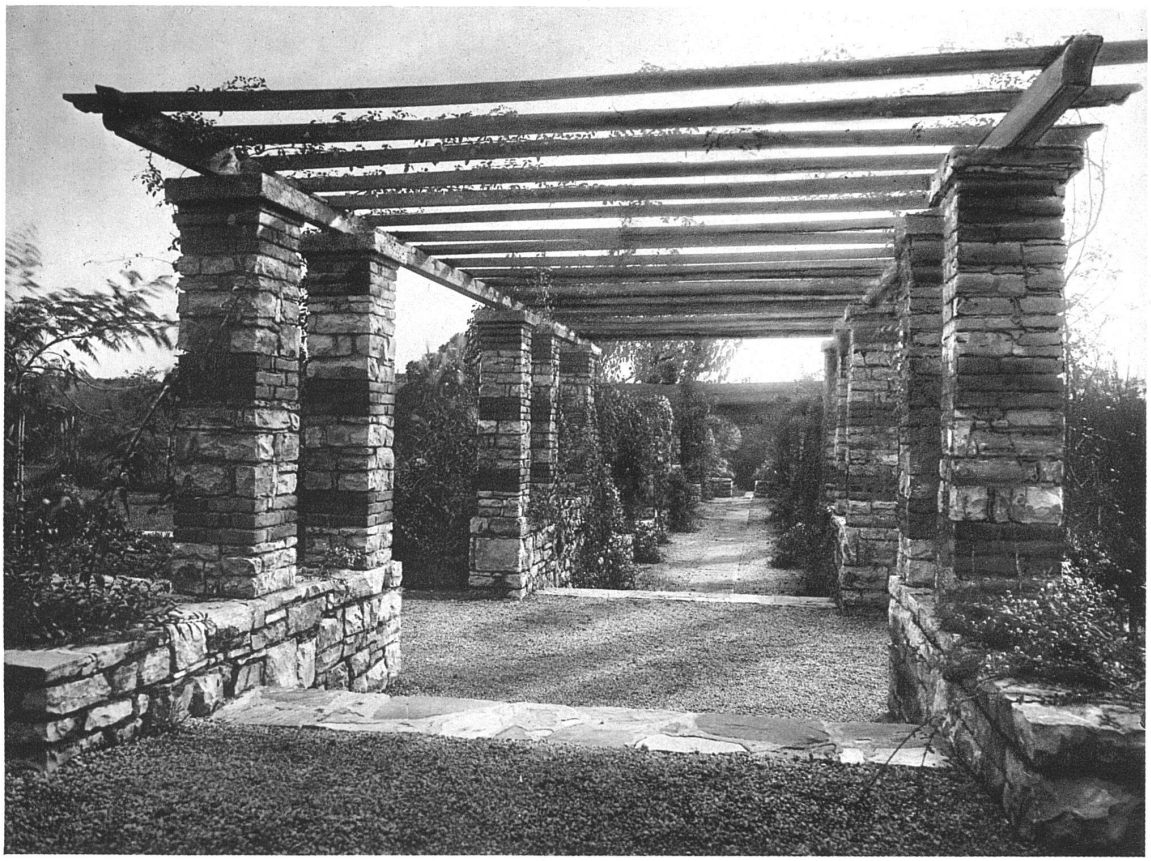
Der Verleger der Werke Jacob Burckhardts, *Alfred Kröner in Leipzig*, hat die 15. Auflage der »*Kultur der Renaissance in Italien*« illustriert herausgegeben. Der Text ist ein Neudruck der Urausgabe, besorgt von dem Leipziger Professor *Walter Goetz* (seltsam, dass mit diesen Neu-Editionen nie die Schweizer Schüler Burckhardts, die ihm doch wohl am nächsten standen, betraut werden!), und dazu hat der Leipziger Kunsthistoriker Jahn 243 Ab-

Blick auf Brolo, Garten, Tennisplatz und Oekonomiegebäude vom Turme aus

bildungen ausgewählt, von denen neun z. T. auf farbigen Tafeln sehr mässig, die übrigen aber in ausgezeichneten Autotypien reproduziert sind. Auch sonst macht der stattliche Quartband einen sehr guten Eindruck.

Dieser illustrierten Ausgabe hat einer der besten Burckhardt-Kenner, Dr. Hans Trog, in der »Neuen Zürcher Zeitung« keine gute Zensur ausgestellt. Burckhardts »Kultur der Renaissance« zu illustrieren, meint Trog, sei ebenso unnötig wie ihn zu »verbessern«, was seinerzeit der Berliner Professor Geiger so fleissig besorgte, dass man schliesslich froh war, Burckhardts Urtext wieder zu erhalten. Man wird alle diese Einwände würdigen, man wird vor allem sagen müssen, dass ein illustriertes Buch unter allen Umständen anders geschrieben worden wäre, dass der unvergängliche Wert des Buches nicht zuletzt in der Anschaulichkeit des reinen Textes liegt, dass die posthume Illustration für den Leser die Akzente ganz automatisch verschiebt, und dass die völlig unnötigen Abbildungshinweise dieser 15. Auflage den Eindruck erwecken, als hätte Burckhardt selbst auf die betr. Bilder aufmerksam machen wollen, deren Auswahl doch in vielen Fällen auf einer gewissen Willkür beruht (so etwa wenn in dem Kapitel über Savonarola ein anonymer Holzschnitt aus einer geistlichen Abhandlung von 1496 abgebildet wird, der einen Mönch auf der Kanzel zeigt, ein durchaus stereotypes Bild, das für Savonarola so wenig besagt wie für irgend einen andern Prediger). Doch erfährt nun die Darstellung Burckhardts in vielen Fällen eine wirkliche Bereicherung durch die Bildbeigabe, so etwa wenn der unvergleichliche Passus über Aretin illustriert wird durch das Porträt, das Tizian gemalt hat und das heute eine der Perlen des Palazzo Pitti ist usf. Ueberhaupt nimmt man die zahlreichen Bildnisse gerne bei der Lektüre mit, und wo etwa diejenigen Kunstwerke abgebildet werden, von denen Burckhardt direkt spricht, da ist gegen ihre Wiedergabe schon gar nichts einzuwenden.

Vielleicht wird diese Ausgabe, deren Illustrationen bei einer Neuauflage noch etwas sorgfältiger zu sichten wären (ein Irrtum ist etwa die »Kleopatra« S. 163), zu einer



Die Pergola im Innern

Art Volksbuch und findet dank den Bildern den Eingang in Kreise, denen die unmittelbare Umsetzung in die bildliche Anschauung eine Erleichterung der Lektüre bedeutet. Der Kenner der Renaissance und zumal der Kenner Burckhardts kann dieses Hilfsmittel entbehren.

●

Von den vier wichtigsten Büchern *Heinrich Wölfflins*, deren erstes, »Renaissance und Barock«, 1888 erschien und seinem Autor die Berufung als Nachfolger Jacob Burckhardts nach Basel eintrug, und deren letztes, die *»Kunstgeschichtlichen Grundbegriffe«* von 1915 das pädagogisch so klare System von Wölfflins Kunstbetrachtung endgültig darstellte, sind nun schon zwei in die Hände von Bearbeitern übergegangen. Vor wenigen Jahren hat der Zürcher Universitätsprofessor Konrad Escher die 7. Auflage der »Klassischen Kunst« neu herausgegeben, und nun liegt die 4. Auflage des Erstlingswerkes »Renaissance und Barock«, bearbeitet von dem Münchener Privatdozenten Dr. Hans Rose, vor (beide im Verlag der F. Bruckmann A. G. München). Aber während sich Escher vernünftigerweise auf die Erweiterung der Literaturangaben und auf ganz geringe Retuschen des Textes beschränkte, gab Rose dem unveränderten Wölfflinschen Texte, den er, was ja sehr zu begrüssen ist, mit Abbildungen reicher dotierte, einen umfangreichen »Kommentar« bei. Dieser Kommentar spricht in 4 Kapiteln über Einzelfragen der Barockforschung (Der Subjektivismus, Material und Farbe, Die Stadtanlage, Die Peterskirche), allein es ist wirklich schwer einzusehen, was diese als wissenschaftliche Einzelbeiträge durchaus interessanten und gut geschriebenen Aufsätze mit einem so systematisch angelegten und so sehr auf die Erkenntnis *allgemeiner* Stilformen und Stilmerkmale ausgehenden Buche zu tun haben sollen. Es ist hier nicht der Ort, über diese Dinge ausführlicher zu reden. Möchte aber jede spätere Edition dieses wertvollen Buches wiederum die Spreu vom Korne scheiden. Solche Bücher bedürfen keines Kommentars.

J. Gantner.